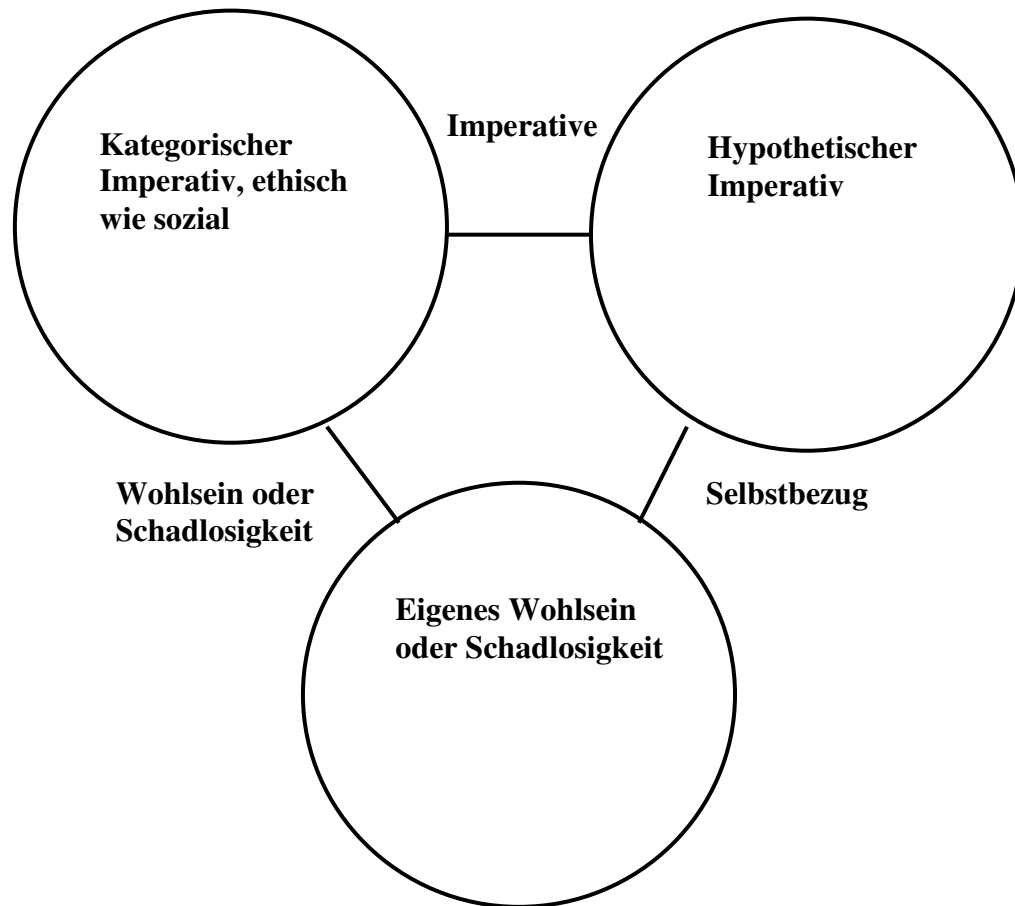


Das sittlich Gute und das Gute überhaupt



Moore sagt, dass man das Wort "Gut" niemals definieren kann... Denn wie immer eine solche Definition aussieht, es wäre ein "analytischer" Satz.... Wenn ich ihn nun aber für einen praktischen bzw. deontischen Syllogismus verwende, führt das zu einer Tautologie, und das bringt uns nicht weiter:

.....Gut ist Q
.....A ist nicht Q
Also:.A ist böse

Das sei tautologisch weil "Gut ist Q" analytisch sei... Eine solche Annahme oder Definition nannte Moore daher eine "naturalistische Fehlannahme"... Wenn es nach Moore ginge, kämen wir bereits hier nicht mehr weiter... Aber... Jetzt kommt das große Aber... Unabhängig von der Frage, ob Moore überhaupt recht hat (ich behaupte, er hat "nicht" recht) glaube ich zeigen zu können, dass es mindestens eine Definition des Wortes "Gut" gibt, die nicht analytisch ist, sondern synthetisch a priori, und somit transzendental... Denn dann können wir wieder praktische Syllogismen bilden, aus denen auch etwas folgt... Folgende Definition erfüllt diese Voraussetzung:

Gut ist, was niemandem schadet...

Oder vollständig:

Gut ist, was niemandem schadet, weder mir noch anderen...

Keine Zahnschmerzen haben schadet mir nicht, im Gegenteil, es tut mir wohl...

Also: Keine Zahnschmerzen haben ist Gut...

Der dazugehörige "moralische" KI zur Definition lautet:

Handle immer so, dass Du niemandem schadest...

Und was ist das Soziale?

Sozial ist, was dem Wohl aller dient...

Der dazugehörige "soziale" KI lautet:

Handle so, dass Du immer das größtmögliche Wohl aller im Auge hast...

Tue ich anderen etwas Gutes, ist das sozial... "Für" den andern ist das Gut... Aber auch mein eigenes Wohlergehen nennen wir gut... Da ist in der Benennung des Guten also ein fließender Übergang vom Moralischen zum Sozialen, also von der Moralethik zur Sozialethik, so möchte ich sie einmal neu benennen....

Wir hatten bisher nur die Kategorischen Imperative betrachtet... Kant unterscheidet aber auch noch Hypothetische Imperative... Das sind rein praktische Imperative...

Beispiel: Wenn Du abnehmen willst, musst du fasten... Fasten ist gut... Natürlich nur, wenn Du abnehmen willst...

Wenn Du einen Nagel in die Wand schlägst, solltest Du den Daumen wegnehmen... Daumen wegnehmen ist Gut... Natürlich nur, wenn man sich nicht ernsthaft wehtun will...

Ich habe keine Zahnschmerzen... Joh, das ist gut... Fällt also nicht unter einen hypothetischen Imperativ... Aber es fällt auch nicht unter einen Kategorischen Imperativ, denn der KI bezieht sich immer auf ein Handeln in Bezug auf andere... Das das eigene Wohl gut ist, ist also ein von Kant ganz vergessenes drittes Moment... Damit ist Kant an sich aber noch nicht falsch... Das kommt erst in zweiter Instanz...

Mit diesen ungemein diffizilen Ausführungen haben wir nun "eine" Möglichkeit gefunden, das Gutsein der eigenen Schmerzfreiheit zu erklären und einzuordnen... Das ist sozusagen die grundsätzliche ethisch-moralische Variante... Es gibt aber wohl noch eine andere Variante, die der amerikanische Prophet Neale Donald Walsch in seinen Gesprächen mit Gott vorschlägt, nämlich eine rein ethisch-pragmatische... Dass Schmerzfreiheit rein pragmatisch gut ist, dürfte klar sein... Problematisch wird es aber da, wo ich Moral begründen will, denn ein

Pragmatismus ist genau so wie jeder Hedonismus und jeder Egoismus amoralisch und jenseits von Gut und Böse... Moralische Kategorien an sich scheiden dann aus... Der Mensch hat Narrenfreiheit... Ich persönlich bin der Meinung, dass Gott das möglicher Weise nicht ganz ernst gemeint hat... Dass er uns nur auf die Probe stellen will... Vielleicht sollen wir uns einmal ernsthaft Gedanken über Moralbegründung machen unter der Voraussetzung, dass wir ihn, nämlich Gott, einmal ganz außen vor lassen... Dann würde das für mich wieder Sinn machen... Schade nur, dass die Menschheit diesen Arbeitsauftrag noch nicht wirklich angenommen hat...

Aber warum ist Kant in zweiter Instanz doch noch falsch? Bisher behielt er seine volle Gültigkeit, auch wenn er unvollständig war...

Nun, ich sagte, gut ist, was niemandem schadet... Das ist das objektivste, was man je über Moral sagen kann.. Behaupte ich jedenfalls... Aber es ist auch subjektiv, denn ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt schon, dass das, was mir oder anderen schadet, zu allen Zeiten und in allen Kulturen anders bewertet wurde... Es handelt sich bei meiner negativen Ethik also nur um eine relative Objektivität... Oder, um es noch genauer zu sagen: meine Ethik ist intersubjektiv... Und wie gesagt, es ist meines Erachtens das objektivste, was sich überhaupt sagen lässt... Kant hingegen verband mit seinem KI den unbedingten Anspruch auf "absolute" Objektivität... Und eben dieser Anspruch lässt sich nicht einlösen...

Und ganz ähnlich verhält es sich in Bezug auf Kants Ästhetik, die er in der KdU dargestellt hat... Schön ist, was gefällt... So ist es bei mir, und so ist es "zunächst" auch bei Kant... Aber über den Umweg des Erhabenen versucht Kant, übrigens ziemlich gekünstelt, das subjektiv Schöne zu verobjektivieren und landet bei einer Intersubjektivität des Schönen... Und auch diesen Anspruch kann Kant nicht einlösen... Also: Bei mir ist die Ästhetik rein subjektiv, bei Kant intersubjektiv... Und bei mir ist die Ethik rein intersubjektiv, und bei Kant absolut und in jeder Hinsicht objektiv... Und da zeigt sich eben, dass Kants Anspruch ganz allgemein zu hoch ist... Und spätestens hier kommt Kant schwer ins Straucheln ..

Wenn ich nun aber sage, dass die Ethik intersubjektiv ist, dann ist interessanter Weise Habermas wieder mit im Spiel, der ja eine Diskursethik entwickelt hat... Denn ohne den Diskurs geht es dann nicht... Aber es ist eine reine Pragmatik, keine Ethik... Habermas ist ja eigentlich Pragmatiker, was leider nur von den Wenigsten gesehen wird...

Joachim Stiller

Münster, 2015

Ende

[Zurück zur Startseite](#)